

ETHAN CROSS

SPECTRUM

THRILLER

BASTEI ENTERTAINMENT 

massiv unterlegen und zudem deutlich unterbezahlt war. Der Mann hob die Hände, und Franklin nahm ihm die Pistole aus dem Holster.

Krüger brüllte: »Alle Mann die Hände hoch und keine Bewegung! Wenn auch nur einer einen Finger rührt, seid ihr *alle* tot!«

Ein paar hoben daraufhin auch die Hände, doch andere waren vor Angst wie erstarrt. »Hoch damit! Sofort!«, schrie Krüger.

Franklin packte den alten, fetten Mietbull an der Schulter und stieß ihn mitten in den Raum zu den anderen.

Sie hatten das Innere des Gebäudes eingehend studiert. Rechts vom Eingang befand sich der Empfangstresen. Er bestand aus weißem Marmor. Dort waren auch die verschiedenen Größen der Tresorboxen ausgestellt, die den Kunden angeboten wurden. Und die drei wussten, dass sich stets ein Wachmann vorn und zwei weitere hinten aufhielten.

Links vom Empfang schloss sich ein kleines Areal an, das mit einem Holzgeländer vom Rest der Lobby abgetrennt war, ähnlich wie der Zuschauerraum in einem Gerichtssaal. Hinter dem Geländer standen vier Schreibtische. Der ganze Laden roch nach Gurken und Zitrone, als wäre normale Luft für diese Leute nicht gut genug, dachte Franklin. Zwei der Schreibtische waren im Augenblick unbesetzt, und an den beiden anderen saßen eine dunkelhäutige Schönheit Mitte zwanzig sowie eine eher kräftig gebaute Frau mit kurzem weißem Haar. Beide trugen khakifarbene Hosen und blaue Blusen mit dem Firmenlogo. Das war der Teil des Raums, den GoBox *Empfang* nannte. Hier wurden Neukunden über die Angebote von GoBox informiert und Verträge unterschrieben.

Krüger drückte der jüngeren Frau das Schrotgewehr ins Gesicht und sagte: »Hat eine von Ihnen den stummen Alarm ausgelöst?«

Die beiden verschreckten Frauen schüttelten hastig die Köpfe. Wie Statuen mit riesengroßen Augen saßen sie da und reckten die Hände in die Höhe. Sie sahen aus, als hätten sie sogar Angst, zu atmen oder zu blinzeln.

Krüger fügte hinzu: »Nun, dann drücken Sie mal schnell den Knopf. Nicht dass die Cops zu spät zur Party kommen.«

Kapitel 6

Eigentlich hatte Nic Juliano gedacht, nach acht Jahren bei der Militärpolizei und beim Bombenentschärfungskommando sei es für ihn mit dem Armeegrün vorbei. Doch als er in die Staaten zurückgekommen war und eine Stelle beim SWAT von Las Vegas gefunden hatte, da hatte er sich die Uniform wieder überstreifen müssen. Das SWAT-Team von Henderson bezog seine Uniformen aus den Beständen des Verteidigungsministeriums, und das hieß dunkelgrüne Tarnanzüge, die perfekt zu den grünen Helmen passten. Das einzig Schwarze an der Uniform waren die Körperpanzer, auf denen in fetten weißen Lettern POLIZEI geschrieben stand. Selbst die gepanzerten Fahrzeuge, die sie gegenwärtig nutzten, stammten aus Armeebeständen und waren dementsprechend grün. Doch Nic konnte sich nicht beschweren. Die Armee war gut zu ihm gewesen, genauso die Polizei von Henderson. Trotzdem, er sehnte sich danach, endlich die *schwarze* Uniform der FBI-Spezialeinheiten zu tragen und irgendwann dann auch die der FBI-Eliteeinheit zur Geiselbefreiung.

Nic schloss die Augen und konzentrierte sich auf die vor ihm liegende Aufgabe. Im Augenblick kümmerten ihn seine Wünsche nicht. Jetzt war nur eines für ihn wichtig: Er musste für die Sicherheit seiner Jungs sorgen und die Geisel retten.

Normalerweise musste das Team sich förmlich in den gepanzerten Transporter quetschen, doch heute fehlten drei Mann, weshalb der Rest ein wenig Beinfreiheit hatte. Nic ließ den Blick über seine Brüder schweifen. Insgesamt fünf von ihnen drängten sich Knie an Knie in dem grünen BearCat-Transporter, während ein weiterer Bruder und eine Schwester vorne saßen.

Nic brüllte in Richtung Fahrer: »Wann sind wir da?«

»In fünf Minuten!«

Nic beugte sich zu einem der anderen: »Stromberg, wie ist die Lage?«

Hank Stromberg, ihr neuestes Teammitglied, war ein großer blonder Bauernjunge aus Iowa. Er sah aus, als könnte er einen Cadillac stemmen. Über das Dröhnen des Motors hinweg antwortete der Frischling: »Über den Notruf meldete sich eine Frau, die erklärte, sie und ihr Mann hätten sich vor drei Tagen gestritten. Daraufhin hat er sie in einen Schrank gesperrt und hält sie seitdem gefangen. Irgendwie ist sie jedoch an ein Telefon rangekommen und hat den Notruf angerufen. Sie ist noch immer in dem Schrank. Der Mann ist so ein Survivalfreak. Er hat jede Menge Waffen, alle registriert, aber keinen Eintrag im Vorstrafenregister.«

Nic wusste, dass das nicht unbedingt etwas Gutes zu bedeuten hatte. So seltsam es auch klang, bei den Leuten mit den längsten Vorstrafenregistern benötigte man gewöhnlich die wenigste Gewalt. Der Grund dafür war einfach: Diese Leute wussten, was auf sie zukam. Doch Menschen, die bis zur Tat eine weiße Weste hatten, setzten alles daran, nicht ins

Gefängnis zu kommen, egal um welchen Preis. Das waren die Leute, die Nic Sorge bereiteten.

»Was ist mit dem Haus?«, fragte er.

Einer seiner Brüder antwortete: »Ein einstöckiger Bau im Ranch-Stil. Kein Keller. Dürfte ziemlich einfach sein.«

»Wissen wir, wer das Haus gebaut hat? Gehört es zu einer Reihensiedlung?«

»Jedenfalls liegt es draußen in einer dieser schäbigen Vorstädte. Also ja, denke ich«, antwortete Stromberg.

»Vielleicht können wir uns den Grundriss ja direkt von der Webseite der Immobilienfirma besorgen. Oder vielleicht gibt es ja einen Makler vor Ort, der Führungen durch ähnliche Objekte veranstaltet.«

»Heutzutage werden die Dinger allerdings immer individueller gestaltet. Alles nach Käuferwunsch.«

»Ist die Geisel noch am Telefon?«

»Nein. In der Zentrale geht man davon aus, dass der Verdächtige sie erwischt hat. Aber sicher sind sie sich nicht.«

»Und das heißt, dass wir womöglich schon erwartet werden«, seufzte Nic. »Okay, Stromberg und ich werden uns dem Haus allein und zu Fuß nähern. Wir werden nur ein wenig Aufklärungsarbeit leisten und vielleicht einen Bot losschicken, wenn wir die Gelegenheit dazu bekommen. Der Rest bleibt bei den Uniformierten an der Absperrung. Ich will einen Plan für den Zugriff haben, und zwar *bevor* der Sergeant eintrifft. Und jetzt ... Ihr wisst ja, was jetzt kommt.«

Die Männer drückten ihre Fäuste aneinander und senkten die Köpfe. »Passt aufeinander auf. Konzentriert euch. Wer macht's mit mir?«

Stromberg schüttelte den Kopf. »Ich bin zwar dran, aber ich mach das nicht.«

»Musst du aber. Das bringt sonst Unglück. So ... *If you're lost, you can look, and you will find me...*«

Stromberg verdrehte die Augen. »*Time after time.*«

»Du musst das singen, Frischling. *If you fall, I will catch you, I'll be waiting!*«

Ein breites Grinsen erschien auf Strombergs nordischem Gesicht. Er konnte sich nicht länger beherrschen. Dann sang er in angenehmem Bariton: »*Time after time.*«

»Sehr schön!«, sagte Nic. »Vergesst nicht: Passt auf euren Partner auf. Er wird das Gleiche für euch tun. Dann kommen wir alle gesund und munter wieder heim. *Time after time.*«

Er beendete das Ritual mit einem kurzen Gebet, und einen Augenblick später erreichte der BearCat die Absperrung der Streifenbeamten, die bereits vor Ort waren. Das SWAT-Team sprang aus dem grünen Panzerwagen und machte sich sofort an die Arbeit.

Kapitel 7

Der Notruf war aus einem von hundert nahezu identischen Häusern gekommen, die die Kreosotbüsche und Stechapfelsträucher aus den Außenbezirken von Henderson verdrängt hatten. Als Nic und Stromberg zu den dichtgedrängten Häusern im Ranch-Stil gingen, entdeckten sie sofort eine ganze Reihe von Deckungsmöglichkeiten. Sich dem Haus unbemerkt zu nähern war also kein Problem. Schwierig war nur, an all den Nachbarn vorbeizuschleichen, ohne dass sie einen sahen und einen Aufstand veranstalteten. Schlimmstenfalls warnten sie so den Täter.

Die beiden Männer hatten einen Teil ihrer Ausrüstung abgelegt, einschließlich der Helme. Dann zogen sie sich spezielle Kleidung über ihre Uniformen, die sie tarnen sollte, aber einfach herunterzureißen war. Diese Art von Kleidung war zum Infiltrieren gedacht. Sie sollte verhindern, dass ein Verdächtiger die Beamten direkt als solche identifizierte. Allerdings schienen manche Menschen einen sechsten Sinn für Cops zu haben.

Als Nic seinen Abschluss an der Polizeiakademie gemacht hatte, da hatte sein Onkel Romeo zu ihm gesagt, er *rieche* jetzt nach Cop, als hätte seine Berufswahl ihn irgendwie beschmutzt. Onkel Romeo war schon immer berüchtigt dafür gewesen, jeden noch so gut getarnten Cop auf Anhieb zu erkennen. Offenbar wurden manche Menschen mit dieser Fähigkeit geboren ... besonders jene, die in der Welt des organisierten Verbrechens aufwuchsen.

Zum Glück gab es stets ein paar Gassen und Schleichwege, an die sie sich halten konnten. Der Frischling übernahm die Führung und suchte sich einen Weg zur Rückseite des Hauses. Jetzt mussten sie nur noch über den Zaun klettern, dann wären sie an der Hintertür.

»Wirf den Throwbot rein«, sagte Nic. »Ich gehe hinter den Müllcontainer da.«

Beim Throwbot XT handelte es sich um einen taktischen Mikroroboter, der wie eine Küchenpapierrolle mit je einem Schwungrad an den beiden Enden aussah. Nic konnte den Roboter mit einer Fernsteuerung lenken, die kaum größer als ein Funkgerät war, und dabei alles sehen und hören, was sich in Reichweite der Maschine befand. Das Ding wog nur ein Pfund, konnte bis zu vierzig Meter weit geworfen werden und operierte nahezu geräuschlos.

Stromberg sprang über den Zaun und hielt auf eines der rückwärtigen Fenster zu. Nic folgte dem großgewachsenen Wikinger ein Stück weit, hockte sich dann aber neben einen großen Müllcontainer an der Ecke des Hauses. Er schaute auf die Uhr: 10:11 Uhr. Die Müllabfuhr war mit Sicherheit schon hier gewesen, und so war es eher unwahrscheinlich, dass genau jetzt jemand aus der Nachbarschaft seinen Müll rausbringen würde. Trotzdem, Murphys Gesetz galt auch hier: Was schiefgehen kann, geht auch schief.

Nic konnte Stromberg kaum sehen, während der blonde Hüne ein Stück Glas aus dem Schlafzimmerfenster schnitt. Anschließend vergewisserte er sich mit einer Drahtkamera,

dass im Inneren niemand war, und warf den Roboter hinein.

Das Haus war dunkelbeige verputzt und hatte ein braunes Schindeldach. Es war lang und schmal, und vorne gab es noch eine Garage.

Nic bereitete die Fernsteuerung vor und wartete, bis der Roboter an Ort und Stelle war. Nach nur wenigen Sekunden hatte er einen Audio- und Videostream aus dem Haus. Im Schlafzimmer war es dunkel; also schaltete Nic die Wärmebildkamera des Throwbots an.

Er lenkte das winzige Gerät durch das Schlafzimmer und einen Flur hinunter, von wo aus er ein kleines Esszimmer mit offener Küche sehen konnte. Und da, in dem kleinen Esszimmer, hinten bei der Schiebetür aus Glas, die nach draußen führte, stand ihr Schütze. Er hielt eine schwere Schrotflinte in der Hand.

Nic lenkte den Throwbot nach rechts. Ein Vorhang versperrte die Sicht durch die Schiebetür nach drinnen.

Das einzige Problem war, dass eine Straßenlaterne in der Nähe jeden, der sich im Hinterhof aufhielt, als Silhouette auf dem Stoff sichtbar machte.

Und offensichtlich bewegte Stromberg sich gerade vor genau dieser Tür entlang. Selbst auf dem körnigen Bild der Roboterkamera konnte Nic den Umriss seines Kollegen klar und deutlich erkennen.

Nic richtete die Kamera wieder auf den Schützen. Der Mann hob die Schrotflinte.

Nic ließ die Fernbedienung fallen und rannte los.

Stromberg hob verwirrt den Blick, doch Nic stürzte sich bereits auf ihn.

Er hatte keine Zeit für einen tollen Plan. Er musste Stromberg einfach nur aus der Schusslinie bringen. Dann traf er den großen Mann mit voller Wucht und warf ihn zu Boden.

Im selben Augenblick hörte Nic den Knall der Schrotflinte. Er hörte das Glas splintern, und er spürte, wie die Splitter sich ihm ins Gesicht bohrten. Den Bruchteil einer Sekunde später folgte ein furchtbarer Schlag, der Nic die Luft zum Atmen nahm und ihn durch die Luft schleuderte.

Bevor die Dunkelheit ihn holte, hörte Nic noch weitere Schüsse, Schreie und dann Stromberg, der jemanden anbrüllte, sich sofort auf den Boden zu legen.

Und dann hörte Nic gar nichts mehr.